III. Ueber Einrichtung von Winterkuren in den schlesischen Kurorten.

Vortrag, gehalten in der Sitzung des ersten balneologischen Congresses zu Berlin am 26. Januar.

Von

Dr. Paul Kolbe aus Reinerz.

Stützte mich nicht das Vertrauen auf eine wahrhaft gute Sache, so würde ich als Arzt eines Kurortes, welcher wegen seines angeblich rauhen Klimas bis vor wenigen Jahren so in Verruf war, dass man kaum im Juli ohne Bedenken seine Patienten dorthin senden konnte, es kaum wagen, vor Ihnen, meine Herren, für Einrichtung von Winterkuren in den schlesischen Gebirgsstädten zu plaidiren; doch es handelt sich dabei nur, alt hergebrachten Vorurtheilen entgegen zu treten und ich kann das um so leichter, als die moderne Klimatologie unter klimatischen Kurorten nicht mehr Orte versteht mit möglichst hohen, sondern mit möglichst constanten Temperaturgraden, Orte, deren reine und ruhige Luft den Patienten möglichst langen Aufenthalt im Freien gestattet. — Die westlichen Thermalbäder Deutschlands sind den schlesischen Bädern vorangeeilt; sie verschliessen nicht mehr ihre Badezellen bei Eintritt des Winters, obwohl auch gegen sie das noch gegenwärtig weitverbreitete Vorurtheil besteht, dass es mit den warmen Bädern im Winter, wenn gleich mit grösster Vorsicht gebraucht, dennoch eine gefährliche Sache sei. Und welchen Segen gewährt nicht die dortige Winterkur den Patienten, deren Leiden einen sofortigen Kurgebrauch nothwendig machen, Patienten, welche der Sommer an das Haus, an das Bett fesselt! Auch die schlesischen Bäder sind verpflichtet, für ihre Patienten besser als seither zu sorgen und es ist ein grosses Verdienst des schlesischen Bädertages, dass er in seinen letzten Sitzungen den Fragen näher getreten ist, ob die Einrichtung von Winterkuren im schlesischen Gebirge wünschenswerth und nothwendig sei, und ob die Bäder auch des Winters ihre Heilkraft entwickeln können. Für die Thermalbäder Landeck und Warmbrunn beantworten sich diese Fragen nach den in den zahlreichen Schriften über die rheinischen Thermalbäder ausgesprochenen Ansichten und ist Warmbrunn bereit, seine für Winterkur passenden Bade-, Wohn- und Gesellschaftszimmer dem Publikum zur Disposition zu stellen.

Was die andern Kurorte betrifft, deren Hauptindication chronische Lungenkrankheiten sind, so bedarf es wohl keines weitem Beweises, wie der Besitz inländischer klimatischer Winterkurorte für die norddeutschen Aerzte und Patienten gleich wünschenswerth, gleich nothwendig ist. Ich will hier nicht des Weiteren die Publicationen von Starke und Friedmann erörtern, welche sich in der Berl. klin. Wochenschr. finden und in denen mit aller Schärfe betont wird, dass es für einen grossen Theil der in den italienischen Winterstationen befindlichen Lungenkranken weit vortheilhafter gewesen wäre, in ihrer norddeutschen Heimath zu bleiben, aber ich spreche hier die feste Ueberzeugung aus, dass der rege Eifer, mit welchem gegenwärtig die balneologischen Studien getrieben werden, uns schon in den nächsten Jahren von den Vorurtheilen befreien wird, welche wir als ächte Deutsche zu Gunsten ausländischer, speciell der italienischen Kurorte hegen und pflegen. — Doch sei das, wie es wolle; gewiss nur wenige Procente seiner Patienten ist der Arzt in der Lage, nach dem Süden zu schicken; bald hindert der leidige Mangel an Geld den längeren Aufenthalt in südlichen Klimaten, bald macht der körperliche Zustand des Patienten die weite Reise unmöglich, bald end-

lich scheuen Patient und Angehörige die längere Trennung durch ausgedehnte Ländergebiete. Was soll der Arzt mit Patienten dieser Art beginnen, wenn er den Beginn des phthisischen Processes im October entdeckt? Er muss sie 7 Monate lang auf das warten lassen, was nach den heutigen Anschauungen der Wissenschaft das einzig sichere Mittel gegen Phthisis ist, und während dieser Zeit hat er die schöne und doch so traurige Gelegenheit, zu beobachten, wie unter dem Einfluss des Winters der norddeutschen Ebene mit den täglichen bedeutenden Temperaturschwankungen, mit den häufigen Nebeln, unter dem Einfluss der mit Rauch, Russ und Miasmen aller Art geschwängerten Stadtluft, unter dem Einflusse von Gesellschaften, Vergnügungen aller Art, Geschäften, denen sein Patient, so lange er zu Haus ist, sich nicht entziehen kann oder mag, die Veränderungen in den Lungen bis zu aussichtslosen Stadien vorrücken.

Die zweite Frage, ob die schlesischen Gebirgsbäder als Winterkurorte Lungenkranken Nutzen bringen können, kann ich vor allen theoretischen Erörterungen, auf die langjährige Erfahrung meiner im Gebirge practicirenden Collegen gestützt, ohne Rückhalt bejahen. Brehmer ist sich nach neunjähriger Praxis in seiner Kuranstalt zu Görbersdorf dessen sicher, dass im Winter mindestens ebenso gute Resultate erzielt werden als im Sommer, dass die Lungenkranken den Winter im schlesischen Gebirge ganz vorzüglich vertragen, dass endlich die intercurirenden Bronchial- und Larynxcatarrhe im Winter weit seltener zur Beobachtung kommen.

An den klimatischen Winterkurort stellt die moderne Klimatologie, wie ich bereits erwähnt habe, nicht mehr die Forderung möglichst südlicher Lage und hoher Wärme, sondern verlangt von ihm eine constante Temperatur, eine reine, ozonreiche Luft, eine gegen heftige Windströmungen geschützte Lage in immuner Höhe, endlich für Winterkuren geeignete Wohnungen und Kurhäuser. Diesen Forderungen können die schlesischen Gebirgsbäder vollkommen gerecht werden. Sie befinden sich in immuner Höhe, Reinerz z. B. 1780 Fuss über dem Meeresspiegel, in gegen heftige Windströmungen geschützter Lage, da die sie umgebenden Berge sich bis zu einer Höhe von 2500 bis 3300 Fuss erheben. Für eine reine, ozonreiche Luft leisten die grossen Waldcomplexe die beste Garantie; es belaufen sich die Reinerzer Tannen- und Fichtenwäldungen auf 12 bis 13000 Hektar.

Was die Temperaturen anlangt, so bin ich nur in der Lage, hier die in Reinerz beobachteten Zahlen wiederzugeben, doch glaube ich, dass sie von den in den Nachbarbädern beobachteten nicht sehr differiren werden. Für Reinerz liegt bereits ein bedeutendes Beobachtungsmaterial vor, welches seit 1867 von Dr. Drescher, später von der neu eingerichteten meteorologischen Station zusammengetragen worden ist. Es ergeben sich aus ihm als Durchschnittstemperatur für die Sommermonate 11,5 bis 13° R. Das zehnjährige Mittel beträgt 12,34° R. Für die Wintermonate ergeben sich für die Jahre 1876, 77, 78 als mittlere Temperaturen + 9,41, + 6,60 und 5,99° R.

Es ist hier nicht der Ort, die Temperaturschwankungen der einzelnen und der aufeinander folgenden Tage in Zahlen auszudrücken, doch kann ich versichern, dass in den Tabellen von Temperatursprüngen Nichts zu entdecken ist, was leicht erklärlich ist, da die rauhen, die Luft schnell abkühlenden Windströmungen wegen der hohen Berge hier weit später zur Geltung kommen können als in der Ebne. Der Winter in unserm Gebirge unterscheidet sich von dem des Flachlandes durch seine Gleichmässigkeit; der Schnee, welchen der November und Dezember uns bringt, bleibt unser treuer Gast, bis ihn die schon hochstehende Aprilsonne in rasch anschwellenden Gebirgsbächen vertreibt; wir vermissen herzlich gern die verfrühten Frühlingstage, welche sich die Ebene durch nasskaltes Wetter und Thauwind erkaufte, um uns bald darauf wieder durch Temperaturdifferenzen bis — 6° R. zu übertreffen. Mehr als — 18° R. sind bei uns seit 12 Jahren nicht beobachtet worden, während die Ebne Temperaturen bis zu — 22° R. zu verzeichnen hatte. — Die Zahl der Nebeltage ist des Winters bei uns bedeutend geringer als im Flachlande. Die ombrometrischen Messungen ergeben, dass es durchschnittlich 40,5 Stunden während eines der Wintermonate regnete oder schneite. Während der 7 Wintermonate 1878 regnete und schneite es im Ganzen 270 Stunden.

Der mittlere Barometerstand ist für die Wintermonate 1876, 77 und 78: 314,00, 311,00 und 314,00. Die ozonometrischen Messungen ergeben für die Wintermonate genannter Jahre als Mittel die Zahlen 7, 8 und 8,72.

Was die für Winterkuren nothwendigen Baulichkeiten betrifft, so kann ich nur von Reinerz, welches den übrigen Bädern in der Einrichtung der Winterkur vorangehen will, berichten, dass die dortige Verwaltung hofft, bis 1881 die umfangreichen und geschmackvollen Kurgebäude vollkommen ausgeführt zu haben; sie werden Forderungen, welche man an Sanatorien stellt, durchaus entsprechen. —

Zum Schluss möchte ich mich noch gegen den Verdacht verwahren, hier pro domo geredet zu haben; nicht aus pekuniärem Interesse errichtet Reinerz eine Winterkuranstalt — und nach aller Berechnung können die Auslagen wohl kaum durch die Einnahmen gedeckt werden — sondern aus

rein humanem und sanitärem Interesse, in dem Bestreben, das Bad von dem Standpunkte der einfachen Sommerfrische, wo die leichteren Patienten die von alter Gewohnheit vorgeschriebenen 4 oder 6 Wochen nur zu Ausflügen in das Gebirge benützen, während die schwerer Erkrankten unter allen Mängeln und Uebeln überfüllter Bäder zu leiden haben, zu dem Standpunkte eines wirklichen Heilortes für Lungenkranke zu erheben, ein Bestreben, welchem hoffentlich recht bald auch die übrigen schlesischen Gebirgsbäder nacheifern werden.